

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 52 (1974)
Heft: 3

Rubrik: So baut man heute : das St. Annaheim in Steg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SO BAUT MAN HEUTE

Das St. Annaheim in Steg

Fünf Walliser Gemeinden bauen ein Alters- und Pflegeheim

Im Jahre 1971 beschlossen die fünf deutschsprachigen Gemeinden Gampel, Hohtenn, Niedergestelen, Raron und Steg den Bau eines Alters- und Pflegeheims für das Oberwallis. Von diesen Dörfern zählen drei kaum ein paar hundert Einwohner und nur Steg und Gampel je etwa tausend, da dort «Alusuisse» und «Lenco», und weiter oben in Visp die «Lonzawerke» Arbeit bieten. Von Anfang an war es klar, dass nur eine kostensparende Lösung verwirklicht werden konnte und als das Vorhaben im Sommer 1972 begonnen wurde, rechneten die Gründungsgemeinden mit einem Voranschlag von 2,5 Millionen Franken. Wegen der Teue-

rung kam der fertige Bau schliesslich auf 3 Millionen zu stehen, von denen der Kanton Wallis 30 %, die Gemeinden zusammen etwa 910 000 Franken aufbringen — die kleinste Gemeinde Fr. 40 000.— und die «reichste» Fr. 500 000.—. Hoffentlich wird sich nun auch der Bund an der Restfinanzierung beteiligen, damit das Heim nicht schon vom ersten Betriebsjahr an eine riesige Bauschuld mitschleppen muss.

Planung auf weite Sicht

Das St. Annaheim ist für 50 Betagte berechnet, von denen etwa zehn Pflegefälle sein dürfen. Ende Januar 1974 sind die ersten Pensionäre eingezogen und heute wohnen hier 15 alte Leute und 11 Patienten. Nur zögernd schicken die Walliser ihre alten Mütter und Väter in ein Heim, weil sie eben bisher immer in der Grossfamilie, im patriarchalischen Familienverband behalten wurden. Doch wissen die Planer und Verantwortlichen, dass sich in den nächsten zehn Jahren auch im Wallis der Zug zur Kleinfamilie zeigen wird und dass dann nicht nur dieses Altersheim, sondern noch einige mehr gebaut werden müssen. Im obersten Geschoss des Hauses stehen vier prächtige Zweizimmerwohnungen als Alterswohnun-





Pfarrer Zurwerra mit einem Altersheimbewohner.



Auch die 95jährige Walliserin hat sich mit dem modernen Lift vertraut gemacht.

gen für Ehepaare bereit, doch besteht heute noch keine Nachfrage danach, so dass die Wohnungen an junge Familien aus dem Dorf oder an Angestellte vermietet werden.

Bewusst einfache bauliche Gestaltung . . .

Ein Mitarbeiter des Architekturbüros hat uns in Brig abgeholt und durch die alten Dörfer am «Rotten» gefahren. Nach einer längeren Kälteperiode zuhause umweht uns hier eine südlich-warme, trockene Luft, die einem das Mittelmeergebiet in Erinnerung ruft. Nahe bei einem schwarzgebrannten Walliser Stadel liegt das neuerbaute St. Annaheim am Fusse des Hanges, der aus der Rhoneebene gegen die Lötschbergrampe aufsteigt. Der Visper Architekt Lot Kalbermatter hätte auf diesem Gelände gerne eine terrassierte Ueberbaung angelegt, die aber das knapp berechnete Budget weit überschritten hätte.

Pfarrer Zurwerra, der das Haus verwaltet, beginnt uns die Gemeinschaftsräume zu zeigen, die alle praktisch, aber äusserst einfach und ohne Wandschmuck eingerichtet sind —

für die alten Leute aus den Bergtälern bieten sie aber schon einen ungewohnten Luxus. Uns kommt vorläufig alles recht leer und unbewohnt vor, bis wir erfahren, dass sich jetzt nach dem Mittagessen eben alle Leute auf ihre Zimmer zurückgezogen haben. Das Fernsehzimmer neben dem Eingang wird vorläufig noch kaum benützt, da die Alten abends viel lieber noch ins nahe Dorf spazieren oder sich — wie früher zu Hause — auf eine Bank setzen, um das abendliche Treiben auf der Strasse zu verfolgen.

In den breiten Gängen der oberen Geschosse treffen wir die beiden Schwestern von St. Ursula in Brig, die mit wenig Hilfspersonal das Heim leiten: Schwester Aquinata besorgt den Haushalt und Schwester Anastasia im Tag- und Nachteinsatz die Pflege der 25 Insassen, von denen der jüngste 63 und die älteste 95 Jahre zählen. Die Zimmer sind vom Hause einfach möbliert worden, doch — anders als in der Stadt — wollte noch niemand seine eigenen Möbel mitbringen. Jedes Zimmer verfügt über Dusche und WC,

überdies befinden sich Badeanlagen auf jedem Stock. Natürlich fährt ein grosser Lift vom Keller in das Dachgeschoss.

... aber warme menschliche Atmosphäre

Nun führt uns Pfarrer Zurwerra durch die Zimmer. Er klopft an eine Türe und wird von Victor, einem Junggesellen mit einer Beinprothese, eingelassen. Dieser stammt aus einer grossen Familie aus dem Saasertal und war sehr erstaunt, als ihm vor ein paar Wochen mitgeteilt wurde, dass sein zwei Jahre jüngerer Bruder auch in sein Zimmer kommen werde. Er hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen und freute sich: «Eh was, mis Briederli kunnt äü?» Als dieser — immerhin über siebzig Jahre alt — abends noch Arm in Arm mit einer jungen Dame, seiner Nichte, im Dorf gesehen wurde, grollte Victor: «Dem will ich schon erklären, was hie Brüüch isch!»

In einem andern Zimmer liegt das Jeannettli aus Gampel in seiner schwarzen Tracht auf dem Bett zum Mittagsschlaf, es ist die älteste Einwohnerin des Heims.

Caroline, die 92jährige ehemalige Lehrerin, döst auf ihrer Terrasse im Halbschatten, doch lässt sie sich sofort in ein eingehendes Gespräch mit dem Pfarrer ein.

Im nächsten Zweierzimmer liegen zwei Pflegebedürftige: das Krankenzimmer ist einfach, geräumig und hat grosse Balkone.

Der Geistliche erklärt, dass kaum Schwierigkeiten entstehen, wenn zwei Männer dasselbe Zimmer bewohnen — bei Frauen aber haben sie schon verschiedentlich wechseln müssen.

Schliesslich betreten wir noch die Kapelle mit ihren modernen farbenfreudigen Glasfenstern. Der Pfarrer hat den Alten einmal in einer Andacht das Bild zu erklären versucht: es ist der Ostermorgen. Da meinte ein Weiblein zweifelnd: «Aber es het jo nit emol Heiligi drii!» Seither lieben sie aber alle die Kapelle, wo jeden zweiten Abend eine Andacht stattfindet und wo am Samstag eine Messe gelesen wird. Die gute Beziehung zur Bevölkerung — das Heim steht mitten



Am Eingang ist eine Tafel der Gründergemeinden angebracht: Gampel, Hohtenn, Niedergestelen, Raron und Steg. Fotos H. P. Klausner

im Dorf — zeigt sich darin, dass diese Messen oft so voller Dorfgäste sind, dass die Altersheimbewohner kaum mehr Platz finden.

Auf unsere Frage, ob hier eigentlich alle Bewohner geduzt werden, antwortete Pfr. Zurwerra fast ein wenig verlegen: Ja, wir nennen alle mit dem Vornamen, weil es hier so Brauch ist und das ergibt eine viel persönlichere Atmosphäre!

Diesen Eindruck hatten wir bestimmt nach unserer Besichtigung — in einem solchen Haus kann den alten Menschen die Entfaltung ihrer Eigenständigkeit und der gesellschaftliche Kontakt zur Umwelt sicher erhalten werden. Insassen und Personal scheinen — entsprechend dem südlichen Klima — ferundlich und heiter und das wünschen wir uns doch für jedes Alters- und Pflegeheim!

Margret Klausner

Ferien im Wallis?

Vielleicht wären vierzehn Tage Ferien im Altersheim St. Anna, das vorläufig noch nicht voll ausgenützt ist, für manchen Rentner oder Altersheimbewohner, der sich selbst helfen kann, ein grossartiges und interessantes Erlebnis! Pensionspreis mit voller Pension ca. Fr. 25.—. Näheres erfahren Sie durch die Verwaltung des St. Annaheims, 3945 Steg, Telefon (028) 5 49 50.